

José Ribeaud

# Vier Sprachen, ein Zerfall



Wie die Schweiz ihren  
wichtigsten  
Vorteil verspielt

Quatre langues, un déclin

Quattro lingue, un declino

Quatter linguas, in declin

NAGEL & KIMCHE

führen ihrerseits einen zermürbenden Kampf um das Überleben einer Sprache, die mit fünf regionalen Idiomen gerade mal 30000 Menschen gemein haben. Die Italienischschweizer bemühen sich währenddessen vergeblich darum, auf unserer Seite des Gotthards Gehör zu finden, unabhängig davon, welche Nationalsprache sie mit Charme und Talent sprechen.

In diesem ganzen Sprachgewirr wiegen sich die Deutschschweizer in der Illusion, dass ihr Schweizerdeutsch eine

Nationalsprache sei, die sie ruhigen Gewissens der guten Million Ausländer, die bei ihnen arbeiten, aber auch den Schweizern der Sprachminderheiten, die sich mit ihnen unterhalten wollen, aufzwingen könnten. Viele sind davon überzeugt, dass an den Schulen dem Englischen der Vorrang gegeben werden muss und dass das Swiss English dem gesamten eidgenössischen Volk als gemeinsame Sprache verordnet werden sollte.

«Sie übertreiben», wenden auf

beiden Seiten des Röstigrabens die Soziologen vom Dienst und gutmeinende, aber schlecht informierte Journalisten ein. «Die Lage ist gar nicht so düster, wie Sie behaupten. Schauen Sie sich die Statistiken an! Sie zeigen, dass es mit dem Französischen eher aufwärts geht, während das Deutsche stagniert. Und was die Deutschschweizer angeht: Es ist ihr gutes Recht, ihre Muttersprache zu sprechen und nicht die Stiefmutter-Sprache des nördlichen Nachbarn. Es ist an Ihnen, Schwyzertütsch zu lernen,

wenn Sie Beziehungen mit ihnen unterhalten und Geschäfte mit ihnen machen wollen.»

Worauf die Sachwalter der eidgenössischen Eintracht hinzufügen, die Deutschschweizer seien doch gar nicht so sprachunbegabt, wie immer behauptet wird: «Sie lesen doch deutsche Zeitungen! Hören Nachrichten auf Hochdeutsch im Rundfunk und im Fernsehen! Selbst die Kinder sehen sich schon im zartesten Alter Sendungen auf deutschen Kanälen an. Vor diesem Hintergrund zu behaupten, dass

die Nationalsprachen gefährdet seien, grenzt an Ignoranz und Boshaftigkeit.»

So wiegen wir uns in der Illusion, in der viersprachigen Schweiz sei alles zum Besten bestellt. Und tatsächlich liegt es mir fern, irgendwem den Schwarzen Peter zuzuschieben. Durch die Schilderung persönlicher Erfahrungen und anhand von Erlebnissen, Anekdoten, Fakten und Interviews möchte ich vielmehr zeigen, wie wenig Interesse die Deutschschweizer für die anderen Sprachgemeinschaften